Es werden nemlich 15 Th. geriebenen schwefels. Eisen-oxyduls 15 Th. ger. kohlens. Kali zugemischt und diesen dann 3 Th. Zuckerpulver gut unterrieben. Dieser breiig gewordene „Corpus“ hält sich recht gut, oxydirt sich nur zum kleinsten Theile, vorausgesetzt, dass nicht unsinnige Mengen vorrätzig gehalten werden. Werden nun vom Arzte, wie es hier meistens geschieht, aa 15 g. verschrieben, so werden von der vorrätzigten Masse 33 g. ausgewogen und zu der vorgeschriebenen Anzahl Pillen unter Zufügung von Altheepulver, wovon bei dieser Menge ca. 6 g. nöthig sind, verarbeitet. Man profitirt auf diese Weise gar viel Zeit und Mühe, da die so bereiteten Pillen nicht mehr wie die aus frisch angestossener Masse bereiteten „aufquellen,“ wenn man nicht erst diese länger stehen lassen will, dieselben also sofort dispensirbar sind; überdiess lösen sich dergleichen auch schnell und sicher im Magen auf und gehen nicht, wie die mit Traganth verarbeiteten, was doch noch oft geschieht, unverdaut hinweg.

Rasche Abdunstung ätherischer Auszüge.

Von Dr. G. Vulpius in Heidelberg.

Nicht allein im chemischen, sondern auch im pharmaceutischen Laboratorium kommt man mitunter in den Fall, von einem ätherischen Auszuge den Aether bei gewöhnlicher Temperatur abdunsten lassen zu wollen. In sehr flachen und weiten Gefässen, wie z. B. Abdampfschaalen, lässt sich dieses mit Leichtigkeit bewerkstelligen, da die Verdunstung wegen des leichten Luftwechsels rasch von Statten geht, man erfährt jedoch den Nachtheil, dass der erzielte feste oder halbflüssige Rückstand über eine relativ grosse Fläche der Gefässwandungen vertheilt ist, was einerseits einen gewissen Verlust und bei leicht durch die Luft alterirbaren Substanzen oft auch eine unerwünschte oberflächliche Veränderung derselben mit sich bringt. Will man zur Vermeidung dieser Uebelstände die Verdunstung in einem mehr hohen als weiten

Gefässe, in einem Kolben oder Becherglase, vor sich gehen lassen, so findet man bald, dass das viel zu langsam geschieht, da der schwere Aetherdampf über der Flüssigkeit gelagert bleibt und nur ungemein langsam in die umgebende Luft diffundirt, somit die weitere Verdunstung des Aethers behindert.

Diesem Missstande kann man auf eine ausserordentlich einfache, aber trotzdem, wie es scheint, noch wenig gekannte Weise begegnen. Es genügt, sich zu diesem Zwecke einen Glasheber so zu construiren, dass dessen kürzerer Schenkel etwa die der Höhe des Gefässes, in welchem sich der abzudunstende ätherische Auszug befindet, gleiche Länge besitzt, während der längere Schenkel bis in die Nähe des Zimmerbodens reichen darf. Man befestigt nun mittelst eines Retortenhalters oder einer ähnlichen Vorrichtung den Heber so über dem betreffenden Gefässe, dass das Ende seines kürzeren Schenkels höchstens einen Centimeter von der Oberfläche des abzudunstenden Aethers entfernt ist. Saugt man jetzt während eines Augenblickes an der Mündung des längeren Heberschenkels, so wird hierdurch ein Abfliessen des Aetherdampfes durch den Heber eingeleitet, welches fort dauert und durch den Geruch auf das Deutlichste wahrnehmbar ist. Wie man sieht, hat man es hier mit einer Art von Destillation bei gewöhnlicher Temperatur unter Mitwirkung des Luftdrucks zu thun. Bei Sommertemperatur ist das Durchströmen des Aetherdampfes durch den Heber so stark, dass derselbe in Tropfen aus dem längeren Heberschenkel wieder abfliesst, wenn man diesen mit befeuchtetem Papier umwickelt. In erstaunlich kurzer Zeit lassen sich auf diesem Wege erhebliche Aethermengen abdunsten, wenn man nur darauf achtet, das Ende des kürzeren Heberschenkels dem durch die Verdunstung gesunkenen Niveau der Flüssigkeit von Zeit zu Zeit wieder zu nähern.